

BÜCHER BORD

3. Folge 2011
September
36. Jahrgang

Kurzinformation
über Neuerscheinungen für
Seelsorger/-innen,
Religionslehrer/-innen,
Büchereileiter/-innen u.a.

Inhaltsverzeichnis:

Theologie	Seite 25	Geschichte/Sachbuch	Seite 33
Spiritualität	Seite 26	Literatur	Seite 35
Liturgie/Pastoral	Seite 27		
Lebensfragen/Pädagogik	Seite 31	Impressum	Seite 36

THEOLOGIE / RELIGION

Jürgen Werbick: Vater unser. Theologische Meditationen zur Einführung ins Christsein.

Herder Verlag, Freiburg-Basel-Wien 2011, 278 Seiten, € 20.60, ISBN 978-3-451-33252-4

Der Münsterer Fundamentaltheologe bietet entlang der Vaterunser-Bitten eine profunde Einführung ins Beten, ins Christwerden, ins Christsein. Wie kommt man zu Glaubensgewissheit, zu einem „vertrauten Aufenthalt bei dem, was mir gewiss ist“?

Wie kann man heute, da viele Menschen offensichtlich schon vergessen haben, dass sie Gott vergessen haben, von Gott – und schon gar zu ihm – überhaupt sprechen?

Werbick gibt mit diesem Buch Rechenschaft von der Hoffnung, die Glaubende erfüllen und bewegen kann.

Beten ist immer ein Ringen um Worte. In unseren jüdisch-christlichen Glaubensüberlieferungen trägt Gott zwar schon längst nicht mehr die Züge eines Rächers, der zu fürchten ist, mit dem Vater-unser ist aber doch noch eine ganz neue Qualität des Betens angeboten und wird uns in den Mund und ins Herz gelegt.

In der vorliegenden „Theologischen Meditation“ werden die Bitten des Vaterunsers in die Mitte gestellt und bedacht, was es bedeuten kann, einen vorgegebenen Text in die eigene Glaubensverantwortung zu übernehmen: Beten.

Zielgruppe: Menschen, die sich der Ursprünge ihres Glaubens und Betens neu vergewissern möchten.

Hans Krameritsch

Kügler Joachim, Onomo Eric Souga, Feder Stephanie (Hg.): Bibel und Praxis. Beiträge des Internationalen Bibel-Symposiums 2009 in Bamberg.

LIT Verlag, Berlin 2011, 221 Seiten, € 19.90, ISBN 978-3-643-11048-0

Wie liest man die Bibel 'richtig'? ‚Wörtlich‘ - als „Handbuch des Lebens“, ‚literarisch – fiktional‘ in „ästhetischer Distanz“, historisch-kritisch – als Text der Vergangenheit – Wie kommen wir dann zum Heute? Solche und ähnliche Fragen stellen sich mehr denn je. „Wie kommt man vom Lesen zum Handeln? Gibt es einen Weg jenseits von distanzlosem ‚Wörtlich-Nehmen‘ und der Distanziertheit literarischer oder historischer Zugänge?“ (11) Es gibt einen

„Dschungel“ von Auslegungen, Methoden, Praktiken – „Gibt es eine praktische Hermeneutik, die sich wegweisend in diesem Dschungel bewegen kann? (57). Otmar Fuchs, Prof. in Tübingen und einer der wichtigsten Initiatoren für eine derartige Hermeneutik, betitelt seinen Beitrag „Alle Zugänge sind erlaubt, wenn die ‚Richtung‘ stimmt. (57) Er führt - in bestechender theologischer Argumentation – z.B. als Konsequenz aus, dass das Kontinuum nicht in der Kopie besteht, die sich einer gegebenen Glaubensform unterwirft, „sondern im Neugewinn dessen, wofür die Bibel insgesamt steht, nämlich für eine eigenartige Verbindung von Gottessuche und Gottvertrauen“ (59) Daraus ergeben sich dann sehr deutliche Konsequenzen z.B. für das Verhältnis von Kirche und Demokratie, zur Arm-Reich-Thematik, zur Frauenordination u.a. Ungewöhnlich deutlich kritisiert er in diesem Zusammenhang lange Passagen des Jesus-Buches des Papstes „als ein Beispiel problematischer hermeneutischer Regeln“ (64)

Auch die vielen anderen Beiträge dieses Buches lassen wirklich aufhorchen, weil sie Perspektiven aufzeigen, die wir zu oft vergessen, z.B. „Musikalische Rhetorik als (vergessener) Weg vom Text zur Praxis (133- 144), Bibellektüre im Kontext von HIV und AIDS (45-56), Exegese und Bibliologie (145-172) u.a.

Die Beiträge erfordern hohe Konzentration, aber ich halte dieses Buch für einen der gewichtigsten Beiträge der letzten Jahre zur Frage, wie die Bibelauslegung mit unserem Leben zusammenkommt.

Zielgruppe: An lebendiger Bibelarbeit Interessierte

Anton Schrettle

Paul. M. Zulehner: Verbuntungen. Kirche im weltanschaulichen Pluralismus. Religion im Leben der Menschen 1970-2010.

Schwabenverlag, Stuttgart 2011, 375 Seiten, € 35.00, ISBN: 3796615384

Der Religionssoziologe P. Zulehner legt mit seinem Forschungsteam eine große Studie über das religiöse Leben der Österreicher von 1970 bis 2010 vor. Er beginnt mit einem englischen Summary, das der Zusammenfassung am Schluss des Buches entspricht. In der Studie werden neben den Ka-

tholiken und Protestanten auch die Orthodoxen und Muslime, sowie Säkulare, Skeptiker und Atheisierende behandelt. Die einzelnen Statistiken sind gut lesbar, am Ende des Buches sind die ausführlichen Fragebögen abgedruckt. So ist das Buch eine wichtige Orientierungshilfe für die Kirchenleitung, für Seelsorger und Religionslehrer, aber auch für Politiker und Wissenschaftler.

Darin zeigt sich, dass die religiöse Landschaft in Österreich in den letzten 40 Jahren um Vieles bunter ("Verbuntung") geworden ist, dass die Kirchenbildungen stark abgenommen haben und dass sich in der Überzeugung vieler Menschen religiöse Glaubensinhalte verändert haben. Es sind tief greifende kulturelle Lernprozesse zu erkennen, die vor allem von den Natur- und Kulturwissenschaften, aber auch von der kritischen Philosophie und den Erkenntnissen der Psychologie getragen werden. So wählen die meisten Zeitgenossen, die Jüngeren noch viel mehr als die Älteren, die Inhalte ihres Glaubens nach freier Überzeugung aus, und sie verändern diese Überzeugungen öfter während ihrer Lebensgeschichte. Die Zahl der spirituell Suchenden hat deutlich zugenommen, das Lernen von fremden Religionen und Kulturen schreitet voran. Engagierte Kirchenchristen zeigen ein größeres soziales Engagement als Säkulare und Atheisierende. Unter den "Kulturchristen" gibt es zwei Richtungen, zum einen die friedvollen und toleranten, zum anderen die autoritären und kämpferischen. Das spirituelle Suchen ist heute zu einer wichtigen Sozialform der Religion geworden, den christlichen Kirchen wird oftmals mit Skepsis begegnet. Sie sind aber weiterhin geschätzt bei den Riten der Lebenswenden und Lebensphasen.

Obwohl die Details nicht leicht zu lesen sind, bietet das Buch eine umfassende Grundorientierung über religiöse Überzeugungen und Weltanschauungen der Österreicher in der Zeit der verschärften Moderne. Vor allem Seelsorger und Religionslehrer, aber auch Politiker und Kulturwissenschaftler werden diese große Studie brauchen. Es ist ein Standardwerk der Religionssoziologie in Österreich.

Zielgruppe: Kirchenleitungen, Seelsorger, Religionslehrer, Theologen, Philosophen, Soziologen, Politiker, Journalisten, Erwachsenenbildner, Sozialarbeiter, Profanlehrer, Erzieher, interessierte Zeitgenossen

Anton Grabner-Haider

Sabrina Pfannkuche: Papst und Bischofskollegium als Träger höchster Leitungsvollmacht (= Kirchen- und Staatskirchenrecht Bd. 12).

Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn u. a. 2011, 199 Seiten, € 28.00, ISBN 978-3-506-77118-6

In der kirchenrechtlichen Lehre wird allgemein angenommen, dass der für die lateinische Kirche geltende Codex Iuris Canonici von 1983 und der Codex Canonum Ecclesiarum Orientalium von 1990, der das Recht der katholischen Ostkirchen normiert, von zwei Trägern der höchsten Leitungsvollmacht in der Kirche ausgehen: der Papst, dem als Nachfolger des Apostels Petrus der Primat in der Kirche zukommt, und das Bischofskollegium, wobei der Papst die Stellung des Hauptes im Bischofskollegium einnimmt und dieses nur in Gemein-

schaft mit ihm handeln kann. Wie in der Literatur immer wieder angemerkt wird, ist das Verhältnis zwischen den beiden Trägern der obersten kirchlichen Leitungsvollmacht noch nicht in allen Punkten geklärt.

Umso mehr ist der Autorin zu danken, dass sie das rechtliche Beziehungsverhältnis zwischen dem Papst und dem Bischofskollegium zum Thema einer breit angelegten kanonistischen Studie macht. Sie wählt als Ausgangspunkt das I. Vatikanische Konzil, das den Primat des Papstes betonte, und befasst sich eingehend mit dem von diesem Konzil her geprägten Codex Iuris Canonici von 1917. Schwerpunkte bilden das II. Vatikanische Konzil, das die Lehre von der Kollegialität der Bischöfe entfaltete, und der Codex Iuris Canonici von 1983, für den kennzeichnend ist, dass er Primatialität und Kollegialität verbindet. Wie die Studie festhält, wird der Primat des Papstes im CIC 1983 deutlich greifbar. Was das Bischofskollegium betrifft, das nur an wenigen Stellen im Rechtsbuch genannt wird, scheinen die Vorgaben des II. Vatikanischen Konzils noch nicht in allem eingeholt worden zu sein.

Zielgruppe: alle, die sich über einschlägige theologische und kirchenrechtliche Fragen und den Stand der wissenschaftlichen Diskussion informieren wollen.

Johann Hirnsperger

Werner Schüßler/Christine Görgen: Gott und die Frage nach dem Bösen. Philosophische Spurensuche: Augustin – Scheler – Jaspers – Jonas – Tillich – Frankl (Herausforderung Theodizee. Transdisziplinäre Studien Bd. 1).

LIT, Berlin, 2011, 168 Seiten, € 19.90, ISBN 978-3-643-10956-9

„Herausforderung Theodizee“: Die Sammlung von sechs Fachaufsätzen diagnostiziert dem Theodizeeproblem „Hochkonjunktur in unserem gegenwärtigen postmodernen Zeitalter“ (17) und eröffnet eine neue Reihe im LIT-Verlag, die sich Gott und der Frage nach dem Bösen widmet. Die Privationslehre Augustins lässt die Vorstellung eines vollkommenen Gottes mit der Erfahrung des Übels in der Welt als zumindest „nicht unvereinbar“ erscheinen und ist von daher für den Autor bleibend aktuell. Scheler braucht sich mit seiner Vorstellung eines werdenden Gottes der Theodizeefrage „überhaupt nicht zu stellen, da Gott um die zukünftige Geschichte nicht weiß“. Jaspers greift wie und mit Kant auf das Beispiel Hiobs zurück, um sich dem „Begreifen der Unbegreiflichkeit“ zu nähern. Jonas verabschiedet das Gottesprädikat „allmächtig“, Tillich entwirft einen eigenen Begriff des „Dämonischen“ für Formen des Bösen in der sozialen Sphäre. Frankl vertieft den anthropologischen Aspekt mit seiner „Pathodizee“ in der Beschränkung auf die Frage, welchen Sinn Leiden „für mich“ hat. Die Theologin und Logotherapeutin Christine Görgen hat die Beiträge zu Jaspers und Jonas verfasst, der Philosoph und Theologe Werner Schüßler hat seine vier bereits andernorts erschienenen Aufsätze für den Band überarbeitet. Die Kunst, auf 150 Seiten über 600 Fußnoten unterzubringen, spricht für den Fachbuchcharakter dieses Bandes.

Zielgruppe: Theodizee-Fachleute und solche, die es werden wollen; Spurenleser/innen.

Elisabeth Pernkopf

SPIRITUALITÄT

Christoph Kardinal Schönborn: Die Freude, Priester zu sein. Exerzitien in Ars. Mit einem Geleitwort von Papst Benedikt XVI., hg. von Hubert Philipp Weber.

Herder-Verlag, Freiburg 2011, 180 Seiten, € 13.40, ISBN 978-3-451-30384-5

Kardinal Schönborn hat im September 2009 in Ars für 1.200 Priester aus aller Welt Exerzitien gegeben. Sie standen unter der Überschrift: „Für das Heil der Welt zum Priester geweiht

– welche Freude!“ Sein Theologischer Referent Hubert Philipp Weber hat nun die Vorträge samt dem Text einer Videobotschaft von Papst Benedikt XVI. herausgegeben. In französischer Sprache erschien eine entsprechende Publikation und Dokumentation dieser internationalen Priester-Exerzitien bereits im Jahr 2009.

Der Erzbischof von Wien legt hier ein ebenso persönliches wie spirituelles Werk vor, das einen guten Einblick in sein

Denken und Wirken als Seelsorger und Bischof gibt. Wenn ich ihm vielleicht auch nicht in allen Punkten (z. B. Exorzismus) hundertprozentig folgen kann, so faszinieren mich in diesem Buch viele kleine Details, die Schönborn wie kostbare Perlen in seine Vorträge eingestreut hat: seine Ausführungen zum österlichen Aspekt der Beichte und der Einsetzung der Zwölf als „Schöpfungsakt“ Jesu, zum Rangstreit der Jünger gleich nach der Einsetzung der Eucharistie, das „Fünf-Punkte-Programm“ zum Umgang mit Geschiedenen und Wiederverheirateten, die „Nacht des Glaubens“ selbst bei Maria. . .

Ein sanftes spirituelles Buch - und doch werden die Priester und die damit zusammenhängenden Fragen keineswegs mit Glace-Handschuhen angefasst!

Zielgruppe: Priester und Priesteramtskandidaten, Mitarbeitende in der Kirche, am geistlichen bzw. kirchlichen Leben Interessierte.

Edmund Muhrer

Anselm Grün: Ich bin müde. Neue Lust am Leben finden.

Vier – Türme – Verlag, Münsterschwarzach 2011, 159 Seiten, € 17.40, ISBN 978-3-89680-490-7

Burn-Out ist heute in aller Munde. Anselm Grün hat beim genaueren Hinsehen entdeckt, dass hinter dem „ausgebrannt sein“ oft ein anderes Phänomen steckt: nämlich Müdigkeit. In diesem Buch geht er verschiedene Arten von Müdigkeit durch – laut seiner Erfahrung sind Menschen im Alter von 55 bis 60 Jahren am häufigsten betroffen. Er fragt nach möglichen Ursachen von Müdigkeit und zeigt Wege auf mit ihr umgehen zu lernen. Dabei greift er auch auf die geistliche Tradition zurück, die helfen soll Müdigkeit ins Leben zu integrieren. Wie er selbst formuliert, schreibt er keine systematische Abhandlung, sondern bringt in seiner flüssigen und leicht zu lesenden Weise seine Gedanken zum Thema zu Papier. Er zeigt mit diesem Buch ein Phänomen auf, das gesellschaftlich und kirchlich wahrnehmbar ist, und macht sensibel mit dem Begriff „Burn-Out“ vorsichtiger umzugehen. Es ist positiv zu bewerten, dass Müdigkeit einfach Müdigkeit ist und auch sein darf. In vielem reißt er allerdings Aspekte nur sehr kurz an, die interessant wären, weiterverfolgt zu werden.

Zielgruppe: für müde ZeitgenossInnen und nicht erst ab 55

Anna Sallinger

Matthias Matussek: Das katholische Abenteuer. Eine Provokation,

Deutsche Verlagsanstalt, München 2011, 358 Seiten, € 20.60, ISBN 9783421045143

„Ich bin so leidenschaftlich katholisch, wie ich vor vierzig Jahren Marxist war. Warum? Weil mein Verein angegriffen wird“, schrieb der „Spiegel“-Journalist Matthias Matussek vor einiger Zeit in der „Süddeutschen“. Diese Befindlichkeit zieht sich auch durch das vorliegende Buch. Angesichts einer hedonistischen Gesellschaft, die selbstgerecht ihre Religions- und Kirchenkritik zelebriert, verteidigt Matussek geistreich, kurzweilig und angriffslustig (s)eine katholische „Gegenwelt“ mit einer Liturgie, die sich nicht dem Zeitgeschmack anbietet, einem Papsttum, das unpopulistisch an alten Grundsätzen festhält, einer emotional reichen Marien-

frömmigkeit und einer Moral, in der Liebe und Sex und das Ja zu Kindern noch zusammengehören. Er „predigt“ über die sieben Hauptsünden (die er – wie so viele Autoren! – fälschlich „Todsünden“ nennt), erzählt vom religiösen Auf und Ab seiner eigenen Biografie, von seinen religiösen Erlebnissen als „Spiegel“-Korrespondent in aller Welt („Glaubenssafari“), streut Interviewteile mit interessanten Zeitgenossen (R. Safranski, M. Walser, K. Flasch) ein und sinniert erstaunlich multireligiös über Engel. Ein Buch, das man nicht emotionslos lesen kann. Es provoziert Zustimmung, Widerspruch, Lachen, Kopfschütteln, Ärger – je nach dem, wo man steht. In Anspielung an ein Buch von Bischof E. Kapellari urteilt der Rezensent: Der Bewunderung für das katholische „Gegen“ (die moderne säkulare Welt) hätte ein ergänzender Appell zum fruchtbaren katholischen „In“ (dieser Welt) gut getan. Nur dann wäre Matusseks „katholische Abenteuer“ wirklich katholisch - und keineswegs weniger provokant.

Karl Veitschegger

Peter Hersche: Gelassenheit und Lebensfreude. Was wir vom Barock lernen können.

Verlag Herder, Freiburg 2010, 198 Seiten. € 17.95, ISBN 9783451304033

In diesem Buch versucht der emeritierte Kulturhistoriker der Universität Bern eine Verbindung zu schaffen zwischen der Lebenswelt der Barockzeit und der heutigen Zeitlage. Er zeigt, dass die Barockkultur stark mit der katholischen Glaubenswelt (Bayern Österreich, Spanien, Portugal, Lateinamerika) verbunden war, während die protestantische Lebensform (Calviner, Lutheraner, Anglikaner) deutlich zur Ausbildung der modernen Lebenswelt mit Demokratie und Rechtsstaat beigetragen habe. Doch der Barock drücke eine Kultur der Gelassenheit, der Muße und der Lebensfreude aus, während die protestantische Gegenkultur viel stärker die Arbeit, die Leistung und die Geschwindigkeit betont habe. So hatten die katholischen Länder neben den Sonntagen noch bis zu 50 Feiertagen mit Wallfahrten und Prozessionen, während die protestantischen Länder neben den Sonntagen kaum Feiertage hatten (5 bis 6 Christusfeiertage).

Nun will der Autor die Barockzeit nicht idealisieren, doch er glaubt, dass wir in der gegenwärtigen Zeitlage der Hektik und Überforderung wieder von der Barockkultur lernen sollten. Das bedeutet wieder mehr kleinräumige Solidarität, nachhaltige Landwirtschaft, gesündere Nahrung, weniger Arbeitsdruck, Verlangsamung der Zeit, mehr Zeit für Entspannung und Muße, Korrektur des aggressiven globalen Kapitalismus, mehr Respekt vor der Natur, Veränderung des privaten Lebensstils. Dies kann nicht politisch von oben verordnet werden, aber es können sich viel mehr Netzwerke von unten bilden, welche diese Ziele verfolgen. Die katholische Kultur der Gelassenheit erscheint in diesem Buch in einem sehr positiven Licht, es wird zu vielen Diskussionen anregen.

Zielgruppen: Lehrer, Erzieher, Politiker, Religionslehrer, Seelsorger, Historiker, Soziologen, Sozialarbeiter, Erwachsenenbildner, interessierte Laien

Anton Grabner-Haider

LITURGIE/PASTORAL

Stefan Kopp: Der liturgische Raum in der westlichen Tradition. Fragen und Standpunkte am Beginn des 21. Jahrhunderts.

LIT-Verlag, Wien 2011 (bereits in 2. Auflage), 198 Seiten, € 19.90, ISBN 978-3-643-50277-3

Die im Jahr 2009 auf der Grazer theologischen Fakultät eingereichte Dissertation des Kärntner Priesters Stefan Kopp ist ein hervorragender Beitrag zur Diskussion um eine weiterhin

fruchtbringende Tradition der Liturgie und ihrer Auswirkung im Kirchenraum. Der Blick auf das Ganze der Liturgiegeschichte, die sich im Kirchenbau niedergeschlagen hat, kann vor kurzfristigen Vorstellungen vermeintlich unumstößlicher heiliger Traditionen bewahren. Kopp gelingt es, die großen Entwicklungslinien der Liturgie (hauptsächlich der Eucharistie) und ihrer Entsprechung im Kirchenbau umfassend zu beschreiben. Dies gelingt auch deshalb, weil er zu jedem

großen Entwicklungsschritt prototypische Kirchenräume bzw. Kirchenraumgestaltungen (unterschiedlich detailliert) beschreibt.

Kopp geht es um eine „fruchtbare Korrespondenz zwischen Liturgiewissenschaft, Architektur, bildender Kunst, diözesanen Einrichtungen und Pfarrgemeinden.“ (S 182)

Eine theologische Dissertation, die in ihrer verständlichen Sprache für interessierte Laien mit Gewinn zu lesen ist.

Zielgruppe: Priester, Religionslehrer/-innen, Kirchenführer/-innen, Kunsthistoriker/-innen

Erwin Löschberger

Martina Jung (Hg.): Heiligenfeste. Wort-Gottes-Feiern und Gestaltungselemente. Ideenwerkstatt Gottesdienste – Themenheft 2011.

Herder Verlag, Freiburg-Basel-Wien 2011, 128 Seiten, € 20.50, ISBN 978-3-451-41032-1

Wie bei allen Bänden der Reihe Ideenwerkstatt Gottesdienste wird man durch komplett ausformulierte und durchgestaltete Wort-Gottes-Feiern verwöhnt. In diesem Band werden folgende Heiligenfeste aufbereitet: Hl. Martin, Hl. Barbara, Hl. Nikolaus, Hl. Stephanus, Hl. Blasius, Hl. Thomas Morus, Hl. Petrus und Paulus, Hl. Jakobus der Ältere, Hl. Franziskus, Hl. Maria. (Was eigentlich unter Heiligenfesten keinen Platz hat ist das Herrenfest „Verkündigung des Herrn“, das hier als Marienfest eingeordnet wird).

Einführungen, Kyrielitaneien, Fürbitten und Schlussmeditationen sind immer knapp aber inhaltsreich und vorbildhaft. Die Tagesgebete sind aus dem Messbuch genommen. Was die Veröffentlichung zusätzlich interessant macht sind die eigenen Vorschläge für die Feier mit Kindern, die man zu jedem Heiligenfest findet. Da entdeckt man Predigtsymbole, Dialoge, -Rollenspiele, Legenden, Frage-Antwort-Spiele und anderes.

Kleines Detail am Rande: da sogar genaue Regieanweisungen für Körperhaltungen angegeben werden, fällt es unangenehm auf, dass man beim Ruf vor dem Evangelium nicht angewiesen wird aufzustehen und beim Danklied am Schluss angewiesen wird sich hinzusetzen.

Ein weiterer hervorragender Band der Reihe Ideenwerkstatt Gottesdienste, der von den Wortgottesdienstleiter/-innen entdeckt werden muss.

Erwin Löschberger

Lienhard Fritz (Hg.): Feste in Bibel und kirchlicher Praxis. Mit Beiträgen von C. Grape, K. Lehmkuhler, F. Lienhard, A. Marx, J. Neijenhuis, H. Schwier und G. Theißen.

LIT Verlag, Berlin 2010, 125 Seiten, € 19.90, ISBN 978-3-643-10604-9

Die vorliegende Schrift ist das Ergebnis einer internationalen, interkulturellen und interdisziplinären Kooperation der Universitäten Heidelberg und Straßburg. Das Thema der Feste ist sicherlich in der Praxis hoch aktuell: einerseits gibt es mediale „Events“ mit hohem ästhetischen Aufwand, andererseits sehen wir aber auch Chancen und Schwierigkeiten einer Festgestaltung im religiösen Bereich. Anthropologische, sozialpsychologische, historische und theologische Perspektiven werden in diesem Band angesprochen, wobei die protestantische Akzentuierung deutlich wird – vor allem G. Theißen markant ausgesprochen: „Sind Rituale möglich, die kognitiv transparent sind, die frei vollzogen werden und die emotional euphorisieren? Gibt es einen Zauber der Rituale, der kein fauler Zauber ist?“ (48) Diese Spannung wird immer wieder direkt und indirekt angesprochen. Faktum ist, „dass Kasualkirchlichkeit eine legitime Form der Kirchenzugehörigkeit ist... Die Klage über die von Mitgliedern gewählte Form der Teilname ist unangemessen und kontraproduktiv... Zunächst sind Kasualbegehrende zu nehmen wie sie sind.“

(108) Von daher wird die Verantwortung z.B. für Bedeutung einer „heilbringenden Sprache“ (109) beim Fest besonders betont. Die Beiträge sind Reflexionen auf hohem Niveau. Es ist zu hoffen, dass die „Praxis“ daraus lernt.

Zielgruppe: Theologisch und pastoral Interessierte

Anton Schrettle

Felizitas Muntanjohl: So werden wir sein wie die Träumenden. Symbol-Gottesdienste zu den schönsten Psalmworten in einfacher Sprache, mit CD-Rom.

Gütersloher Verlagshaus 2011, 144 Seiten, € 15.50, ISBN 978-3-579-05945-7

Mit diesem Buch liegt sozusagen der zweite Band von evangelischen Gottesdiensten in einfacher Sprache in Pflegeheimen vor, wo der größere Teil der Besucher dement ist (erstes Buch: „Du sammelst meine Tränen in deinen Krug“, 2009). Predigtgedanken und Ideen dieser Gottesdienste können aber sicher auch in Gottesdiensten mit anderen Zielgruppen Verwendung finden.

„Das Symbol hilft zum Einstieg, aber auch zum Erinnern und damit im doppelten Sinn zum Mitnehmen der Glaubensaussage.“ (S 7) Symbolgottesdienste meint, dass mit Gegenständen wie Maske, Frühlingsblume, Faschingskrone, Federn, Früchte, Sanduhr, Kissen, Hustenbonbons, u.a. anschaulicher gepredigt und gebetet werden kann. Manchmal wird auch vorgeschlagen die „Symbole“ herumzureichen oder mitzunehmen. Das dazu passende Psalmwort ist noch einmal eine Kurzfassung der Predigt- und Gebetsaussage.

Allen Gottesdiensten liegt ein gleich bleibender Ablauf zu Grunde: Begrüßung, Eingangslied „Lobe den Herren“, Votum, Eingangpsalm 23, Gebet (variabel), Predigtlied „Großer Gott wir loben dich“, Predigt: einleitende Fragen und Ansprache (variabel), Gebet (variabel), Vaterunser, Lied „Befiehl du deine Wege“, Verabschiedung, Segen. In geprägten Zeiten des Kirchenjahres werden andere Lieder (auf eigenen Liedblättern) vorgeschlagen. Zu jedem der 24 Gottesdienste gibt es also 2 eigene Gebete und einen ausformulierten Predigtvorschlag.

Eine kostbare Sammlung von bildhaften Gedanken des Glaubens in verständlicher Sprache, die sicher auch für Katholiken, die Gottesdienste in Pflegeheimen und anderswo feiern, wertvoll sind.

Erwin Löschberger

Stefan Möhler / Margret Schäfer-Krebs (Hg.): Berührt von Christus. Werkbuch zur Eucharistischen Anbetung.

Schwabenverlag, Ostfildern 2011, 224 Seiten, € 20.50, ISBN 978-3-9766-1540-5

Es ist offensichtlich, dass die eucharistische Anbetung nicht zum Glaubensrepertoire der überwiegenden Mehrheit der Katholiken heute gehört. Die eucharistische Anbetung ist aber nicht vom Aussterben bedroht, „sie braucht neue Impulse, um ein lebendiger Baustein des liturgischen Lebens zu sein.“ (S. 22)

Dafür bietet dieses Werkbuch eine Fülle von Anregungen für die konkrete Gestaltung von Anbetungsstunden. Die Herausgeber haben den Ablauf der Anbetung in drei große Teile geteilt: Ankommen / Eröffnung – Zeit der Anbetung – Abschluss und Segen. Zu diesen Teilen werden eine Fülle von konkreten Bausteinen, Gebete, Meditationen, Impulse zu Schriftstellen, kurze Ansprachen, Anbetungslieder, vorgestellt. Im zweiten Hauptteil des Buches werden konkrete (fertig gestaltete) Anbetungsstunden zu Zeiten im Kirchenjahr und zu besonderen Anlässen (Morgen, Abend, Dank, Weltmission, Ruhe, Hoffnung) zur Verfügung gestellt, sowie je ein Ablauf zu einer Anbetung in Verbindung mit dem Sakrament der Versöhnung bzw. mit einem Rosenkranz abgedruckt.

Ein großes Schatzbuch, das helfen könnte die eucharistische Anbetung als Gebetstradition in einer Pfarre wieder zu be-
ginnen oder weiterhin zu festigen.

Erwin Löschberger

**Angelika Daiker / Anton Seeberger: Wortbrüche. Klage-
gebete für Trauernde.**

*Schwabenverlag, Ostfildern 2011, 102 Seiten, € 13.30, ISBN
978-3-7966-1511-5*

Neben Dank, Lob und Bitte ist die Klage eine vierte große Di-
mension jüdisch-christlichen Betens. 40% der Psalmen sind
Klagegebete – warum gibt es in den christlichen Liturgien
fast gar keine? Wahrscheinlich hat man es aus Gottesfurcht
nicht mehr gewagt, wie der Psalmist und Jesus zu beten: „Gott
mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Auch wenn in
der ganzen Bibel die Theodizeefrage nicht beantwortet wird,
wir müssen sie in existentiellen Not- und Leidsituationen vor
Gottes Angesicht stellen. Wir können Gott anklagen, solange
wir in der Beziehung zu ihm bleiben. Unsere Gefühle zu
unterdrücken wäre der falsche Weg.

Daiker und Seeberger haben vor allem für jene, die einen
geliebten Menschen verloren haben, aber auch für andere,
Gebete der Klage, der Verzweiflung und des Schmerzes
formuliert, die sicher vielen eine große Hilfe sein können:
einfühlsam, mit vielen Bildern, fragend und anklagend und
um Hoffnung ringend. Ein Beispiel: „Herr, wie kann ich
begreifen, dass der Tod in mein Leben getreten ist und das
Leben weitergeht? Herr, wie kann ich aushalten, dass meine
Augen voller Tränen sind und die Kinder draußen lachen?
Herr, wie kann ich glauben, dass du ein Gott des Lebens bist
und den Tod nicht verhindert hast?“

Ein hoffnungsvolles Buch für hoffnungslose Situationen.

*Zielgruppe: Seelsorgerinnen und Seelsorger, Kranken- und
Notfallseelsorger/-innen, leidende und klagende Menschen*

Erwin Löschberger

**Johann Pock/Ulrich Feeser-Lichterfeld (Hg.): Trauerrede
in postmoderner Trauerkultur.**

*Lit-Verlag, Wien 2011, 130 Seiten, € 19.90, ISBN 978-3-
643-50284-1*

Ich hoffe, dass der schwierige aber bewusst gewählte Titel
der Publikation nicht vor dem Kauf/Lesen abschreckt. Das
Buch ist der Band 18 der von U. Bechmann, R. Bucher, R.
Krockauer und J. Pock herausgegeben Reihe „Werkstatt
Theologie. Praxisorientierte Studien und Diskurse“. Neben
hohem Reflexionsniveau und pastoraler Ausrichtung
zeichnen Interdisziplinarität und Mut zum Experiment diese
Reihe aus.

Der Steirer Johann Pock war vor seiner Professur für Pastro-
raltheologie und Homiletik in Wien (Nachfolge von P. M.
Zulehner) in Bonn tätig. Im Jänner 2010 hat er gemeinsam
mit Ulrich Feeser-Lichterfeld einen Studientag an der dortigen
Rheinischen Friedrich-Wilhelm-Universität organisiert.
Die vorliegende Publikation dokumentiert die Vorträge samt
Weiterarbeit.

Mit dem Titel „Trauerrede“ ist eine offene Überschrift
gewählt worden, die das breite Spektrum rund um Tod,
Trauer und Abschied zu beschreiben versucht. „Postmoderne
Trauerkultur“ wurde gewählt, um den verschiedensten
Ebenen gerecht zu werden, auf denen sich heute das Trauer-
geschehen abspielt: individualisierte Biographien, plurale
Bestattungsformen...

Die Lebenden ansprechen und die Toten zur Sprache bringen
– für dieses Anliegen leistet die Publikation einen wertvollen
Dienst.

*Zielgruppe: alle, die im Dienst der Verkündigung bzw. der
Trauerbegleitung stehen und die Anstrengung einer Reflexion
über ihr Tun nicht scheuen.*

Edmund Muhrer

**Hans Stolp: Bleib, mein goldener Vogel. Ein sterbendes
Kind erzählt. Übersetzung aus dem Niederländischen:
Mirjam Pressler.**

*Crotona Verlag, Amerang 2011, 96 Seiten, € 13.40, ISBN
978-3-86191-012-1*

Die Erzählung nimmt den Leser/ die Leserin mit in die
Bilderwelt des 12jährigen krebserkrankten Johan, der seine
letzten Lebensmonate und -tage in der Klinik verbringt. Sie
basiert auf tatsächlichen Aufzeichnungen eines sterbenden
Kindes, die vom evangelischen Pfarrer Hans Stolp aus den
Niederlanden, vormals Krankenhauseelsorger, jetzt Radio-
und Fernsehpfarrer, poetisch ausgestaltet worden sind.

In diesen existentiellen Erfahrungen des Menschlichen
scheinen manchmal die Grenzen zwischen den Welten zu
verschwimmen - und der Himmel kommt der irdischen Welt
ganz nahe. Für die Umgebung – die Mutter, die strickend am
Krankenbett sitzt- und das Klinikpersonal nicht bemerkbar,
übermittelt ein blauer Vogel diesem sterbenden Kind regel-
mäßig die Botschaften des goldenen Vogels, die diesem den
Sinn des Sterbens als zweites Geboren-Werden erschließen
und erfahrbar machen sollen. Diese Begegnungen sowie
auch das Wiedersehen mit dem so lange vermissten Vater,
der seinen Sohn auf der anderen Seite des Lebens erwartet,
lassen das Sterben letztlich zu einem angstfreien und sanften
Hinübergleiten werden.

Mit einem im Nachwort zitierten Leser muss zu recht hinter-
fragt werden, ob in der zwar anrührenden, aber doch sehr
harmonischen Erzählung der „Stachel des Todes“ nicht zu
früh und zu leicht gezogen worden ist.

*Zielgruppe: Das in schöner und leicht verständlicher Sprache
verfasste Buch eignet sich für alle Leser/innen-Gruppen,
bei entsprechender Aufbereitung und Begleitung auch für
Kinder und Jugendliche (ab 12 Jahren).*

Maria Berghofer

**Bettina Kaul: Taufpastoral – zwischen kirchlicher Tra-
dition und menschlicher Erfahrung. Pastoraltheologische
und liturgiewissenschaftliche Untersuchungen. Tübinger
Perspektiven zur Pastoraltheologie und Religionspäda-
gogik, Band 39.**

*LIT Verlag, Berlin 2011, 306 Seiten, € 29.90, ISBN 978-3-
643-10965-1*

Die über 300 Seiten der Promotionsschrift („Doktorvater“
Ottmar Fuchs, Tübingen) von Bettina Kaul (*1978) braucht
sehr viel konzentrierte Aufmerksamkeit. Wer sich darauf
einlässt, findet in der vorliegenden ausführlichen Studie
zunächst einen Blick über empirische Untersuchungen
aus dem evangelischen und katholischen Raum, die die
Spannung zwischen den Erwartungen und Deutungen der
Eltern und den kirchlichen Akteuren aufzeigen. Mit dem
Liturgieverständnis des II. Vatikanums will Kaul die beiden
Pole, die theologische und anthropologische Dimension, ins
Gespräch bringen. Sie überprüft verschiedene Ansätze in
der Liturgiewissenschaft und Pastoraltheologie und findet
als Schlüssel für eine neue Taufpastoral die Pastoralliturgik.
So werden anhand des Ablaufs und der Deutung der
Feier der Kindertaufe, die sehr verständlich in 40 Seiten in
Erinnerung gerufen wird, Kriterien einer Taufpastoral für
Eltern und Seelsorger entwickelt. Mit dem Wissen um die
Dimension der Gnade Gottes und dass nicht alles machbar
ist, sondern „jedes amtliche kirchliche Handeln (...) letztlich
von Christus selbst her zu verstehen ist“, soll die Taufpastoral
„entspannt“ werden.

*Zielgruppe: Theologische Institute, Theolog/innen in der
pastoralen Ausbildung, Seelsorger/innen in der Taufvorbe-
reitung, die auf der Suche nach neuen Perspektiven in der
Taufpastoral sind.*

Johannes Ulz

Patrik C. Hörig: Firmung – Sakrament zwischen Anspruch und Anspruch. Eine sakramententheologische Untersuchung in praktisch-theologischer Absicht.

Butzon & Berker und Verlag Haus Altenberg, Kevelaer 2011, 304 Seiten, 39,90 €, ISBN 978-3-7666-1488-9 und 978-3-7761-0260-4

Der Autor war als Praktiker Entwickler von Modellen der Firmvorbereitung und Referent für Jugendseelsorge, das Werk ist seine Habilitation. Das Buch greift zentrale Fragen auf und geht nach der wissenschaftstheoretischen Hinführung gleich auf die Problembeschreibung und Problemanalyse ein (50ff).

Aufgezeigt werden Umbrüche in der Gemeindekatechese, die Firmung wird sakramentengeschichtlich und –theologisch erschlossen.

Die Analyse von Modellen der Firmvorbereitung (119-152) hilft, das theologische Denken der LeserInnen zu schulen. Das Buch entwirft einen sakramententheologischen und praktisch-theologischen Neuansatz mit den Schwerpunkten: Glauben-Lernen als Beziehungs-Lernen, nämlich als „Ent- und Aufdecken der eigenen Biografie als einer längst schon von Gott getragenen und durchdrungenen“ (261); Glauben-Lernen nicht als Vermittlung, sondern Eröffnen von Erfahrungsräumen mit der Zuversicht, dass Firmlinge selber schon viel an Deutungskompetenz mitbringen (262); das „Maß aller Dinge“ ist der Mensch, denn der Mensch ist „der Weg der Kirche“ (Redemptor Hominis 6); insgesamt „braucht es Zeit, gemeinsam zu leben, ... das Leben aus dem Glauben zu deuten ... (doch) bevor Glaube geteilt und mitgeteilt werden kann, wird man das Leben teilen“ (264). Ein tief fundiertes Buch mit hoher Praxis-Relevanz.

Zielgruppe: Firmverantwortliche in den Pfarren, Dekanaten und Diözesen; sinnvoll auch für FirmbegleiterInnen

Franz Feiner

YOUCAT deutsch: Jugendkatechismus der Katholischen Kirche, Hg. Österreichische Bischofskonferenz.

Verlag Pattloch, Wien 2011, 304 Seiten € 13,40, ISBN 978-3-629-02194-6

Katechismen gibt es in der Kirche schon lange, auch in Frage-Antwort-Struktur ist er Generationen bekannt. Der letzte große Katholische Katechismus (KKK) erschien 1993, dem folgte ein Kompendium, das jedoch in der Sprache immer noch recht schwierig erschien. Also legte nun die Österreichische Bischofskonferenz einen Jugendkatechismus vor, der in mehreren Sprachen erscheinen wird bzw. erschienen ist. In der farblich unterlegten Hauptspalte werden 527 Fragen in einer Frage-Antwort-Struktur behandelt, die auch über ein Stichwortregister gut zugänglich gemacht werden. Es wird im Text jeweils auf die Absatznummern im KKK 1993 verwiesen. Zahlreiche Farbbilder lockern den Text. In der Randspalte sind Zitate von kirchlichen, aber auch anderen Personen angeführt.

Das Probelesen in mehreren Klassen führte gleich zu angeregten Diskussionen. Dabei scheinen gerade die Fragen schon einmal für sich allein interessant und es lohnt sich nur einmal die Fragen zu studieren. Diese umfassen alle Lebensbereiche. So wurde auch gleich angemerkt, dass man sich zum Vergleich auch gerne andere Antworten anschauen wolle. Die einzige Gültigkeit solcher Antworten wird von vielen Menschen massiv in Frage gestellt, jedoch lohnt es sich trotzdem in ein solches Buch hinein zu schauen, obwohl die meisten Formulierungen nicht besonders jugendgemäß ausgefallen sind.

Zielgruppe: Für alle, die mit Jugendlichen in der Glaubensverkündigung zu tun haben, aber auch selber die katholischen Wahrheiten und Positionen genauer studieren möchten und denen der große Katechismus zu viel Mühe macht.

Robert Pretterhofer

Burkhard Kämper, Hans-Werner Thönnies (Hrsg.): Kirche im Wandel – Rückbau, Umbau, Neubau kirchlicher Institutionen (= Essener Gespräche zum Thema Staat und Kirche Bd. 44).

Verlag Aschendorff, Münster 2010, 234 Seiten, € 34,80, ISBN 978-3-402-10562-7, ISSN 0720-891X.

Das 44. „Essener Gespräch“ ist der höchst aktuellen und drängenden Frage gewidmet, wie angesichts sich ändernder Voraussetzungen die Seelsorge- und Verwaltungsstrukturen in den Kirchen zu gestalten sind. Folgende Vorträge sind zusammen mit den anschließenden Diskussionen dokumentiert: Josef Homeyer: Theologische Erwägungen angesichts der Schaffung größerer Pfarrgemeinden; Hermann Barth, Von falschen Alternativen, Risikovermeidung und anderen Gefahren für eine Kirche im Wandel; Ansgar Hense, Stabilität und Flexibilität – Strukturveränderungen in den Diözesen im Fokus des Kirchen- und Staatskirchenrechts; Jörg Winter, Strukturreformen in der evangelischen Kirche - Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken.

In den Vorträgen geht es zunächst um theologische Grundüberlegungen aus katholischer und evangelischer Perspektive, bevor aktuelle Entwicklungen und der gegenwärtige Stand der Umstrukturierungen in den Blick kommen und die kirchen- und staatskirchenrechtlichen Implikationen focussiert werden. Man muss zwar die Thesen von Ansgar Hense nicht in allem teilen, dennoch verdient sein Beitrag besondere Aufmerksamkeit: Ausgehend von den kirchenrechtlichen und staatskirchenrechtlichen Regelungen und anhand angewählter Fallbeispiele zeigt er auf, dass nicht nur der Rückbau möglich ist, sondern sich auch Chancen für die Kirchen eröffnen, gewachsene Organisationsformen und parochiale Einrichtungen gemäß dem eigenen Sendungsprofil umzubauen oder ganz neue Aufbrüche zu wagen.

Wie immer bei den „Essener Gesprächen“ zeichnen sich die Aufsätze und viele Diskussionsbeiträge durch ein hohes wissenschaftliches Niveau aus, sind aber so verfasst, dass sie auch ohne juristische Fachausbildung verstanden werden können. Sie bieten fundierte theologische und rechtliche Informationen und ermöglichen sehr informative Einblicke in aktuelle Fragestellungen und Entwicklungsprozesse. Die Verhältnisse in Deutschland stehen im Vordergrund, vieles davon gilt auch für Österreich.

Zielgruppen: besonders Personen, die amtlich mit der Neuordnung kirchlicher Organisationsformen befasst sind; alle, die sich über die behandelten Themen profund informieren wollen.

Johann Hirnsperger

Franz Xaver Kaufmann: Kirchenkrise. Wie überlebt das Christentum?

Verlag Herder, Freiburg 2011, 200 Seiten, € 14,95, ISBN 9783451323843

Der bekannte Soziologe aus Bielefeld legt hier mit wesentlichen Ergänzungen ein Buch neu auf, das er vor 11 Jahren verfasst hatte. Es hat heute nichts an Aktualität verloren. In zwei ergänzenden Kapiteln nimmt er Bezug auf die Kirchenkrise 2010/2011 im deutschsprachigen Raum, die sich deutlich verschärft hat. Er meint, dass die katholische Kirchenleitung das Ausmaß dieser Krise noch nicht voll erfasst habe. Denn es seien nun auch die alten Kernschichten der Kirche, die an bestimmten Lehren (Erbsünde, Hölle, Opfertod Jesu) und an bestimmten Moralnormen (Sexualmoral, Scheidungsverbot) zu zweifeln beginnen. Mit dem Ernstfall der verschärften Moderne verändern sich für beide Kirchen die Rahmenbedingungen des Glaubens. Die Erkenntnisse der Naturwissenschaften und der Kulturwissenschaften zwingen vor allem jüngere Zeitgenossen zu kulturellen Lernprozessen, denen die Älteren meist nicht mehr folgen. Doch die Kirchenleitung verschanze sich weiterhin hinter "ewigen

Wahrheiten", ohne deren Relativität zu erkennen. Die Folge sei, dass sich die meisten Laienchristen und Kulturchristen nicht mehr an die Vorgaben der Kleriker und Theologen gebunden fühlen und dass sie in ihren Glaubensentscheidungen sehr selbständig und autonom würden. Die Kluft zwischen der Kirchenleitung und der Mehrheit der Kirchenchristen sei groß geworden, wie alle empirischen Umfragen zeigten. Doch der Autor ist davon überzeugt, dass der Kernbestand des christlichen Glaubens und der Moral auch in der heutigen Lebenswelt überlebensfähig sein wird. Doch es seien wichtige Übersetzungsprozesse des Glaubens nötig, die von der Schultheologie zu wenig geleistet werden. Das ist ein sehr realistisches und wichtiges Buch zur gegenwärtigen Situation des christlichen Glaubens in Mitteleuropa.

Zielgruppe: Theologen, Soziologen, Religionslehrer, Kirchenleitungen, Seelsorger, Politiker, Journalisten, Erzieher, Sozialarbeiter, engagierte Laienchristen

Anton Grabner-Haider

Herder Korrespondenz Spezial: Pastoral im Umbau. Neue Formen kirchlichen Lebens.

Herder Verlag, Freiburg 2011, 64 Seiten, € 12,00, ISBN 978-3-451-02711-6

Seit die Herder Korrespondenz 2005 ihr erstes Themenheft „Das unerledigte Konzil – 40 Jahre Zweites Vatikanum“ veröffentlicht hat, sind mittlerweile elf Spezialausgaben erschienen.

Die Entwicklung in Großpfarreien oder Pfarrverbänden ist anstrengend und unaufhaltbar. Trotz der Notwendigkeit territorialer Verwurzelung von Kirche braucht es Phantasie und Experimentierfreudigkeit in Bezug auf andere und neue Orte der Pastoral. Die Veränderung kirchlicher Sozialformen werden in diesem Band analysiert und begleitet durch Beiträge zu theologischen und rechtlichen Grundfragen, aber auch durch Berichte, die konkrete Ansatzpunkte für pastorale Kreativität in den Blick nehmen, von der Kirchenraumpädagogik bis zur Internetseelsorge. Die Autorinnen und Autoren bürgen für großteils ansprechende Artikel wie Michael N. Ebertz, Rainer Bucher, Sabine Demel, Jürgen Werbick, Christian Hennecke,

Albert Gerhards und einige Praktiker/-innen.

Eine willkommene Hilfe zur gründlichen Reflexion mitten im Umbruch.

Erwin Löschberger

Steinebach Dorothea: Den Anderen begegnen. Zur Zukunft von Haupt- und Ehrenamt in der katholischen Kirche.

Echter Verlag GmbH, Würzburg 2010, 410 Seiten, € 43,20, ISBN 978-3-429-03330-2

Diese Dissertation beschäftigt sich sehr umfassend mit dem Thema der Zukunft von Haupt- und Ehrenamt in der katholischen Kirche. Dabei finden historische und aktuelle Entwicklungen Platz: Wie kam es zur Ausbildung des Berufs der Gemeindefereferentin bzw. des Gemeindefereferenten? Wie sehen die Entwicklungslinien im Laien-Engagement aus? Gehen Gemeinde und „neues Ehrenamt“ noch zusammen? „Wie kann das Anders-Sein der Anderen geachtet werden?“ „Wie können Kooperationsprofile gestaltet werden?“ u.v.a.m.

Die Autorin benennt Erfahrungen, die viele haupt- oder ehrenamtlich in der Pastoral Tätige nur allzu gut nachvollziehen können. Dazu zählt auch die Feststellung, dass profilierte Berufsbilder und abgeklärte Aufgabenfelder positiv zur Klarheit und somit zur Zufriedenheit und Engagementbereitschaft beitragen. Zur Orientierung für die Leserin bzw. den Leser kündigt die Autorin nach jeder Überschrift an, was sie nun behandeln wird bzw. bietet zum Abschluss eines Kapitels eine kurze Zusammenfassung des eben ausgeführten Inhaltes an. Das kann für einige hilfreich sein. Für andere stellt das eine „lästige“ Unterbrechung dar, die einen aus dem Lesefluss herausreißt.

Für österreichische Leser/innen ist zu beachten, dass die Autorin auf dem Hintergrund der katholischen Kirche in Deutschland schreibt. Einiges ist in Österreich grundlegend anders, wie etwa das Stellenprofil von hauptamtlich in der (Pfarr)Seelsorge tätigen Laien.

Zielgruppe: Für haupt- oder ehrenamtlich in der Pastoral Tätige

Barbara Krottil

LEBENSFRAGEN/PÄDAGOGIK

Ingrid Schoberth, Ina Kowaltschuk (Hg.): Was sind das für Dinge, die ihr miteinander verhandelt unterwegs? (Lk 24), Christologie im Religionsunterricht.

LIT Verlag Berlin 2010, 173 Seiten, € 19,90, ISBN 978-3-643-10504-2

Die Frage des auferstandenen Christus an die Emmausjünger (Lk 24,17) ist Bezugspunkt für das Buch, das die beiden evangelischen Religionspädagoginnen I. Schoberth und I. Kowaltschuk veröffentlicht haben. Christologische Fragen bilden das Zentrum der Theologie. Gilt das auch für den Religionsunterricht? Die anspruchsvollen und nicht immer leicht lesbaren Beiträge im ersten Teil reflektieren aus verschiedenen Perspektiven die Thematisierung der Christologie im Religionsunterricht an der öffentlichen Schule: Auferstehungswirklichkeit als das bestimmende Moment des christlichen Glaubens; Thomas, der schauende Glaubende; die Wahrnehmung des Christus als Christus diakonos; die Teilnahme des Volkes an der Verurteilung Jesu – zur Rolle der Öffentlichkeit in Strafverfahren; der historische Jesus in religiösen Bildungsprozessen. Im zweiten Teil werden didaktische und methodische Wege zur Christologie im Religionsunterricht aufgezeigt, die allerdings mit Ausnahme des Beitrages für die Grundschule sehr textlastig sind.

Zielgruppe: ReligionslehrerInnen, PastoralassistentInnen, Priester

Dietmar Krausneker

Bert Roebben: Religionspädagogik der Hoffnung, (Forum Theologie und Pädagogik, Bd. 19 hg. von Schelander/Schreiner/Simon),

Lit Verlag, Berlin 2011, 256 Seiten, € 24,90, ISBN 978-3-643-11180-7

Der Professor für Religionsdidaktik am Institut für Kath. Theologie der TU Dortmund legt mit dem Band eine Sammlung bereits veröffentlichter Beiträge vor (Ausnahme: Kapitel 5 über Kindertheologie), die er dem Titel entsprechend als „eine Reflexion des Verhältnisses von Bildung und Religion innerhalb und außerhalb der Schule, unter dem Vorzeichen der Hoffnung“ (11) versteht. Im ersten Teil zeichnet der Autor u.a. Konturen eines aktuellen Konzeptes moralischer Bildung nach, wirft er einen Blick auf zeitgenössische Jugendkulturen und kommt er in einer Untersuchung zum Recht aller – auch behinderter – Menschen auf passende moralische und religiöse Bildungsprozesse zum Ergebnis, wie bedeutsam die Prinzipien Erfahrungslernen, Subjektwerdung und Verlangsamung für die gesamte Schulwelt und das menschliche Zusammenleben insgesamt sind. Im zweiten Teil wird der Lernort Schule in den Mittelpunkt gestellt. Hier lesen wir Überlegungen zum Theologisieren mit Kindern und Jugendlichen, zur Rolle der Bibel in der religiösen Bildung und zu einem emanzipatorischen Unterrichtskonzept, in dem vorausgesetzt wird „dass junge Menschen ein Recht darauf haben, Einsichten in die Vielfalt und Komplexität des religiösen Phänomens

zu gewinnen“ (83) und das gleichzeitig auch der Aufgabe einer ‚europa-gerechten‘ religiösen Bildung entspricht. Der dritte Teil wendet sich der religiösen Bildung außerhalb der Schule zu und zeigt – neben der Vorstellung eines Modells für die Arbeit mit Jugendlichen und einem entsprechenden Ausbildungsprogramm für professionelle BegleiterInnen – auf, wie junge Erwachsene religiöse Kommunikation erleben und beurteilen.

Das Buch ist eine spannende, hoffnungsvolle, wissenschaftlich differenzierte und an aktuellen religionspädagogischen Herausforderungen orientierte „geistig-geistliche Reise“ (13) durch die Forschungsarbeit des Autors, die dazu beiträgt „Fakten und Gestaltungsmöglichkeiten, Chancen und Grenzen aktueller religiöser Bildung“ (225) besser zu erkennen. *Zielgruppe: Alle, die sich (neu) zu einer differenzierten und hoffnungsvollen Sicht auf religionspädagogischen Fragen (und der entsprechenden Praxis) motivieren lassen möchten.*

Monika Pretenthaler

Rudolf Egger, August Schmölzer (Hg.): Herzensbildung. Über die Kunst sich im Anderen wiederzuerkennen.

Verlag styria premium, Wien – Graz – Klagenfurt 2011, 163 Seiten, € 19.99, ISBN 978-3-222-13342-8

Die von August Schmölzer 2006 gegründete Initiative zur Herzensbildung – Gustl 58 (vgl. das Buch Gustl 58 – Tor zum Herzen, Styria 2009), parteiunabhängig und keiner Konfession angehörig, unterstützen und helfen Menschen mit konkreten Bedürfnissen. In Zusammenarbeit mit Univ.-Prof. Rudolf Egger und dem Arbeitsbereich „Angewandte Lernweltforschung“ der Karl-Franzens-Universität Graz wurde 2010 ein zweitägiges Symposium über den Zentralbegriff der Initiative „Herzensbildung“ abgehalten. Das Symposium sollte helfen, dass eine Fragebewegung erwächst, „wie sich unser Verhältnis zu den Dingen, zu den anderen Menschen und zu uns selbst im Modus des Miteinanders vollziehen kann.“ (S. 13) Die Reflexion wurde in sieben ausgewählten Themenfeldern geführt: Raum (Arch. Karla Kowalski über den Stadtraum), Natur (Erziehungswissenschaftlerin Regina Mikula, Forstwirtschaftsingenieur Roland Mikula und Verfahrenstechniker Christian Weiß), Körper (Anatom Friedrich Anderhuber), Norm (Jurist Bernd Schilcher), Medien (ORF-Landesdirektor Steiermarks Gerhard Draxler) und Musik (Cellist Friedrich Kleinhapl), soziale Verantwortung (Psychologin Renate Augusta). August Schmölzer reflektiert über Erfahrungen in der Initiative Gustl 58 und Rudolf Egger sinniert über die Möglichkeiten der Herzensbildung im Umfeld des sich vom konkreten Menschen verselbständigenden Kapitalismus.

Beim Studieren der Beiträge merkt man, dass die Faszination und Anregung zur eigenen Herzensbildung durch das Lesen konkreter Hilfeleistungen in der Initiative Gustl 58 (vgl. das gleichnamige Buch) viel höher ist als die Veränderung durch kognitive Auseinandersetzungen, die aber zweifelsfrei weitergeführt werden müssen.

Erwin Löschberger

Valentin Zsifkovits: Glück durch Ethik und Religion.

LIT Verlag, Wien/Berlin 2011, 116 Seiten, € 9.50, ISBN 978-3-643-50300-8

Der Wunsch nach einem geglückten Leben gehört wohl zu den Ursehnsüchten des Menschen. In einigen steirischen Schulen gibt es seit einigen Jahren das Unterrichtsfach „Glück“. Der emeritierte Grazer Professor für Ethik und Gesellschaftslehre, V. Zsifkovits, greift dieses pädagogisch aktuelle Thema auf und macht deutlich, welchen Beitrag der schulische Religions- bzw. Ethikunterricht (beide Fächer besitzen den Charakter eines Wertevermittlungsunterrichtes!) dazu beitragen kann. Dabei unterscheidet er drei Arten von

Glück: „▪ das pure Zufallsglück, das man auch als Lottoglück oder als Glückhaben bezeichnen kann; ▪ das nur subjektive Wohlgefühl, das z.B. auch drogenverursacht sein kann und ▪ Glück als der Inbegriff der Erfüllung der dem jeweiligen Menschen wesentlichen Bedürfnisse und Wünsche. Um diese letzte Bedeutung des Wortes Glück geht es in der hier zur Diskussion stehenden Ethik des Glücks, nicht zuletzt auch als Thema des Ethik- bzw. Religionsunterrichts.“ (S 69) Ein Großteil des Buches beschäftigt sich allerdings mit dem Verhältnis des Religionsunterrichtes zum Ethikunterricht (Welche Ethik für den Ethikunterricht?) und der Werteerziehung (Schulische Grundwerte – Vermittlung; Menschenrechte und Menschenpflichten). „Für das Glück ist es also wichtig, Rechte und Pflichten zu verbinden und diese Verbindung im Ethik- und Religionsunterricht sichtbar zu machen“ (S 101) „Das besagte Glück ist nicht zu verwechseln mit dem sogenannten Zufalls- oder Lottoglück, sondern bedeutet die seelische Zufriedenheit infolge eines gelungen Lebens auch in der Bewältigung von Leid und anderer Not.“ (S 9)

Zielgruppe: Religions- und EthiklehrerInnen

Dietmar Krausneker

Markus Raschke: Gerechter Lohn wie im Himmel, so auf Erden.

Echter Verlag, Würzburg 2011, 150 Seiten, € 13.20, ISBN 978-3-429-03389-7

Nicht zu umfangreich, leicht verständlich und sehr lesenswert – so lässt sich dieses Buch des Münchener Bildungsreferenten für Fairen Handel und Weltladenberaters Markus Raschke kurz charakterisieren. Angeregt von der lateinamerikanischen Befreiungstheologie setzt er die Frage nach dem gerechten Lohn bei der Idee des Reiches Gottes und der Gottebenbildlichkeit des Menschen an und kommt zu weit bezwingenderen Ergebnissen als üblich. Denn Gottes Gerechtigkeit und Lohnpolitik ist kein gnadenloses Durchsetzen des Leistungsdrucks und produziert keine Modernisierungs- und Globalisierungsverlierer, weil sie von Barmherzigkeit und Gnade unterfangen wird. Gerechter Lohn hat weltwirtschaftlichem Gemeinwohl zu entsprechen. Lohnuntergrenze, Niedriglohn, Mindestlohn, Lohndiskriminierung von Frauen, Investivlohn sowie Grundeinkommen für alle werden diskutiert und überzogenen Managergehältern gegenübergestellt. Faire Erzeugerpreise können nicht auf dem Rücken von Entwicklungsländern erzielt werden. Nur eine Solidarisierung der Konsumenten über Produkt- und Branchengrenzen hinweg kann hier Abhilfe schaffen (Beispiele: Fairer Handel, Öko- bzw. Bioschiene, Regionalität). In der Entwicklung von Alternativen zur Zinswirtschaft, die in aller Kürze sehr treffend dargestellt wird, aber auch bei der Umsetzung der Lohngerechtigkeit sowie im Beschaffungswesen müssten allerdings die Kirchen eine Vorreiterrolle übernehmen, um glaubwürdig zu sein. Alles in allem ein sehr anregendes Buch zu einem mäßigen Preis.

Zielgruppe: TheologInnen sowie im Sozial- und Wirtschaftsbereich Tätige

Alois Wolkingner

Fabien Didier Yene: Bis an die Grenzen. Chronik einer Migration.

Verlag Drava, Klagenfurt 2011, 224 Seiten, € 19.80, ISBN 978-3854356424

Yene beschreibt seine abenteuerliche Reise, die ihn von seiner Heimat Kamerun ins verheißungsvolle Europa bringen soll. Das Ziel erreicht er zwar vorläufig nicht, aber in Rabat/Marokko engagiert sich Yene mittlerweile auf verschiedene Weise für die Rechte von MigrantInnen und tritt nicht zuletzt mit seinem biographischen Werk dafür ein. Er hat selbst erlebt, unter welchen Umständen sich Menschen aus afrikanischen Ländern auf den Weg in ein besseres Leben machen und mit welchen Enttäuschungen und Rückschlägen

dies verbunden ist. Seine Reise führt ihn über Monate und Jahre in den Tschad, nach Nigeria, Niger, Libyen, Algerien und schließlich nach Marokko, und während der entbehrungsreichen Zeit sieht er sich fortwährend mit Hunger, Angst, Tod und Gewalt konfrontiert. Er lebt in ständiger Geldnot und in illegalen Ghettos, wird von Schleppern und Betrügnern erpresst und lebt in der ständigen Sorge, entdeckt und abgeschoben zu werden. Immer wieder ist er Übergriffen der Behörden oder der Ablehnung der jeweils einheimischen Bevölkerung ausgesetzt. Dass es auf der anderen Seite auch

Zusammenhalt und Solidarität unter den MigrantInnen gibt, ändert nichts an der Tatsache, dass die Suche nach einem besseren Leben für Yene und viele andere ein unwürdiges und gefährliches Unterfangen ist.

Zielgruppe: Eine aufrüttelnde Lektüre für alle, die sich für das Schicksal derjenigen, die in Ceuta, Melilla oder Lampedusa Schlagzeilen machen, interessieren – und noch viel mehr für jene, die sich dafür nicht interessieren.

Claudia Unger

GESCHICHTE/SACHBUCH

Ingeborg Schödl: Vom Aufbruch in die Krise. Die Kirche in Österreich ab 1945.

Tyrolia-Verlag, Innsbruck-Wien 2011, 277 Seiten, € 24.85, ISBN 978-3-7022-3112-5

Beredetes Zeugnis eines großen Aufbruchs der katholischen Kirche Österreichs, der nach dem Zweiten Weltkrieg und vor allem nach dem Vaticanum secundum reich an Hoffnungen, Sehnsüchten, Visionen und Wünschen seinen Anfang genommen hatte, legt das Werk der freien Journalistin und ehemaligen Redakteurin der Wiener Kirchenzeitung ab. Es schildert aber auch mit seltener Klarheit und Offenheit wie es nicht, oder nur zum Teil gelang, dieses Feuer der Höhenflüge und begeisterten Aufbruchsstimmung im kirchlichen Alltag am Brennen zu erhalten.

Ingeborg Schödl geht es in ihrem Werk um einen hinterfragenden Überblick und eine interpretierende Zusammenfassung der letzten fünfundsiebzehn Jahre österreichischer Kirchengeschichte in all ihrem Glanz und Elend.

Bei so mancher Schilderung der Hintergründe schmerzlicher Ereignisse, drängt sich die Frage nach Logik, Vernunft, rechter Einschätzung der Persönlichkeiten und Umstände von Seiten der Verantwortenden auf. Wie vieles, das schwere Wunden schlug, war hausgemacht und wäre bei klugem Handeln vermeidbar gewesen!

Das Buch fasziniert nicht bloß durch Stil und spannende Schilderung, sondern lässt auf jeder Seite jenes tiefe von Herz und Hirn ausgehende *sentire cum ecclesia* – nicht bloße, blasse Loyalität, nein vielmehr jenes den ganzen Menschen erfassende Mitdenken, Mitfühlen und Mitleiden der Autorin mit „ihrer“ – unserer Kirche spüren.

Zielgruppe: Allen interessierten Lesern bestens zu empfehlen!
Karl Johann Wagner

Cesare G. Zucconi: Christus oder Hitler? Das Leben des seligen Franz Jägerstätter.

Echter Verlag, Würzburg 2011, 296 Seiten, € 25.50, ISBN 978-3-429-03399-6

Der Leser spürt und erkennt, dass für den an der Universität „La Sapienza“ in Rom lehrenden Historiker und Politologen Zucconi die Schilderung des Lebens, Leidens und Sterbens des am 26. 10. 2007 in Linz selig gesprochenen Franz Jägerstätter nicht bloß historische Untersuchung und Aufarbeitung, die kühl recherchiert und korrekt erledigt werden musste, sondern ebenso ein Herzensanliegen mit hohem leidenschaftlichem Engagement bedeutete. Als Schwerpunkt und Kern dieser Biographie geht es dem Autor vor allem darum, zu zeigen, dass das in die damaligen Zeitläufe hineingestellte Leben Jägerstätters – Herkunft, bäuerliches Umfeld, Jungeselle mit unehelichem Kind, Heirat mit einer frommen Katholikin, NS-Zeit, Einberufung zur deutschen Wehrmacht, Verweigerung des Wehrdienstes, Prozess, Verurteilung, Hinrichtung – von einem unbeirrbar treuen, kindlich reinen, vorbehaltlosen Glauben zutiefst geprägt war. Das gelingt auf beeindruckende und überzeugende Art besonders durch die vielen erstmals publizierten Aufzeichnungen Jägerstätters und durch Briefe an

seine Frau und an Freunde, die ein großartiges Zeugnis seines festen Glaubens und seiner auf dem Evangelium gründenden unerschütterlichen Überzeugung sind, dass die Freiheit eines Christenmenschen in seinem eigenen Inneren und in seinem persönlichen Gewissen liegt.

Zielgruppe: Allen Christen, überhaupt allen Interessierten, ist diese auch zur Meditation geeignete Biographie eines tapferen Mannes bestens zu empfehlen.

Karl Johann Wagner

Wilhelm Baum: Die Freisler-Prozesse in Kärnten.

Kitab-Verlag, Klagenfurt-Wien 2011, 300 Seiten, € 18.00, ISBN 3-902585-77-6

Für Geschichtskundige ist der Name des Präsidenten des Volksgerichtshofes, Roland Freisler, des Blutrichters des Dritten Reiches, vor allem mit dem Prozess gegen die Männer des Attentats auf A. Hitler vom 20. Juli 1944 um den Grafen Stauffenberg verbunden.

Weniger bekannt ist dagegen, dass Freisler auch im damaligen Gau Kärnten, einem Grenzgebiet der so genannten Ostmark, im Sinne der NS-Justiz tätig war und Todesurteile fällte.

Im vorliegenden Werk geht es dem Autor vor allem darum am Beispiel der drei größeren Prozesse unter Freislers Vorsitz in Klagenfurt und weiterer, kleinerer Verfahren die Hintergründe und Zusammenhänge, insonderheit aber die persönlichen Lebensumstände und Befindlichkeiten der meist aus sehr einfachen Verhältnissen stammenden Angeklagten und Verurteilten zu schildern. Dabei konnte der Verfasser Prozessakte und Verhörprotokolle aus dem Bundesarchiv in Berlin verwerten und erstmalig mit dem von ihm 2010 entdecktem Tagebuch des Thomas Olip, eines zum Tod verurteilten Deserteurs und Widerständlers, der Öffentlichkeit präsentieren.

Die 31 in den drei großen Prozessen von Freisler zum Tod verurteilten Frauen und Männer gehörten nahezu ausschließlich der slowenischen Bevölkerung Südkärntens an und sind ihrer politischen Beheimatung nach den kommunistischen oder nationalslowenischen Widerstandsgruppen beziehungsweise den Sympathisanten und Helfern von Partisanen zuzuordnen. Das hohe und zu würdigende Verdienst des namhaften Historikers Baum ist es, ein beinahe vergessenes Kapitel der Geschichte objektiv und unter berührender Einbeziehung menschlicher Schicksale aufgearbeitet zu haben.

Zielgruppe: Allen am Thema interessierten Lesern bestens zu empfehlen!

Karl Johann Wagner

Peter Dyckhoff: Kreuzgang der Liebe. Das Leben der Christina von Markyate.

J.F. Steinkopf Verlag, Kiel 2011, 383 Seiten, € 10,23, ISBN 978-3-7984-0809-8

Dyckhoff, vor allem in Deutschland als Verfasser vieler Bücher über das Beten und spirituelle Leben bekannt, legt hier eine romanhafte Biographie über eine fast vergessene, doch sehr bemerkenswerte Engländerin vom Beginn des 12. Jahrhunderts vor. Als willensstarke junge Frau entflieht

Christina der Zwangsverheiratung, wird Einsiedlerin und eine begnadete Mystikerin, die starken Einfluss auf den damaligen Abt Geoffrey des Benediktinerklosters St. Albans ausübt. In großem Respekt füreinander und in tiefer spiritueller Liebe zueinander befruchten sie sich gegenseitig in ihren Tätigkeiten, so gründet sie etwa ein Spital für Aussätzige, während er das Kloster und vor allem die Schreibstube zu höchster Blüte führt. Als Ausdruck seiner Wertschätzung für diese Frau lässt er den berühmten Albani Psalter verfassen, der zusammen mit dem Bericht Geoffreys über das Leben der Christina von Markyate – damals eine verbreitete Handschrift - die Grundlage dieses Buches bildet. Die sehr offene und gründlich recherchierte Darstellung der damaligen Gesellschaft, die genaue Schilderung des Klosterlebens bzw. der Entstehung von Handschriften sprechen den Leser sehr an, gelegentlich informativ belehrend. Das Buch vermittelt überzeugend die Bedeutung der Frau und das Zusammenwirken von Mann und Frau auch im spirituellen Leben, deutet am Ende aber deren Gefährdung an durch die Betonung des Zölibatsgebotes von Rom her. Im Gesamten eine inhaltliche Fülle, der sprachliche Ausdruck nicht immer ganz gerecht wird.

Zielgruppe: Gewinnbringende Lektüre sowohl für historisch als auch spirituell interessierte Leser

Irtraud Letzner

Gianfranco Malafarina: Die Kirche San Francesco in Assisi. Mit einer Einführung von Chiara Frugoni, Aufnahmen von Elio Ciol, Stefano Ciol und Ghigo Roli.

München, Hirmer Verlag 2011, 324 Seiten, € 51,30, ISBN 978-3-7774-3661-6,

Die Kirche San Francesco in Assisi ist eines der berühmtesten Kunstdenkmäler Italiens aus dem späten 13. und 14. Jahrhundert. Sie zeigt in den Kunstwerken eine grundlegende Erneuerung der Bildersprache des Abendlandes, die vor allem in den Fresken sichtbar wird und hauptsächlich mit dem Namen Giotto verbunden ist. Der prachtvoll ausgestattete großformatige Bildband zeigt in hervorragenden Aufnahmen mit vielen Details und Ausschnitten die Architektur und künstlerische Ausgestaltung der Doppelkirche, die in der Unterkirche das Grab des Heiligen beherbergt und in der Oberkirche auch Platz bieten sollte für die Versammlungen des franziskanischen Generalkapitels und gelegentliche Papstbesuche. Die Geschichte des Baus sowie die Entstehung und das Programm der Fresken werden ausführlich und sachkundig erschlossen. Es ist eine faszinierende Glaubensgeschichte mit Szenen aus dem Alten und Neuen Testament und dem Leben und Wirken des Heiligen Franziskus für alle, die die Kirche besuchen. Eine besondere Qualität erhält das hervorragende Buch noch durch die Sondertafeln, die „herausgezoomt“ Franziskus, Ornamente, Tiere, Engel, Architektur und Natur vor Augen führen.

Zielgruppe: Alle selbst an Kunst, an Franziskus und seinem Wirken Interessierte und alle, die andere dazu hinführen möchten, (Religions)lehrer, Erwachsenenbildner, Priester...

Kurt Zisler

Basilius J. Groen, Saskia Löser (Hg.): Der Balkan. Religion, Gesellschaft und Kultur. Theologie im kulturellen Dialog 21.

Verlagsanstalt Tyrolia, Innsbruck 2011, 184 Seiten, € 17,00, ISBN 978-3-7022-3080-7

Das Werk „Der Balkan“ erschien als 21. Band in der Reihe „Theologie im kulturellen Dialog“, herausgegeben von der Katholisch-Theologischen Fakultät der Karl-Franzens-Universität Graz und enthält die Vorträge, die bei „Religion am Donnerstag“ im Wintersemester 2009/10 an der Grazer Theologischen Fakultät im Rahmen einer öffentlichen Vorlesungsreihe gehalten wurden. Von den Herausgebern sind diese Vorträge für die Publikation überarbeitet worden.

Der Bogen der acht Beiträge reicht in seiner Themenvielfalt von der Behandlung der traditionellen religiösen Wurzeln und der derzeitigen religiösen Situation am Balkan über Bereiche wie Familien- und Geschlechterbeziehungen, Menschenrechte, Diaspora-Nationalismus, Literatur aus Südosteuropa bis zu einer abschließenden historisch-politischen Zusammenschau. Die Autorinnen und Autoren räumen mit einem im Westen weit verbreiteten Klischee auf, das den Balkan verallgemeinernd als rückständig, barbarisch, zurückgeblieben und unzivilisiert betrachtet. So gelingt es ihnen auf überzeugende Weise ein differenzierteres Bild dieses kulturell und sozial wesentlich von christlich-ostromischen und muslimisch-osmanischen, aber ebenso von unterschiedlichsten national-ethnischen Traditionen geprägten, dennoch zutiefst europäischen Gebietes zu vermitteln.

Zielgruppe: Allen interessierten Lesern vermitteln die Beiträge einen guten Einblick in die Geschichte und die aktuelle Lage am Balkan.

Karl Johann Wagner

Gabriel N. Toggenburg / Günther Rautz: ABC des Minderheitenschutzes in Europa.

Böhlau Verlag, Wien-Köln-Weimar 2010, 341 Seiten, € 25,60, ISBN 978-3-205-78395-4 Böhlau Verlag, ISBN 978-3-8252-3269-6 utb

Zwei Fachleute, einer für Europarecht und einer für Belange von Minderheiten, verwenden das A B C um eine stichwortartige Einführung in die Vielfalt der Berührungspunkte zwischen den in Europa lebenden Minderheiten und Nicht-Minderheiten vorzustellen.

Der Bogen spannt sich von den Organisationen, der sozialen Eingliederung von Minderheiten, der Notwendigkeit und Problematik der zahlenmäßigen Feststellung über die Einwanderung, Europas Paradebeispiele von Autonomie, der Gleichheit und der Abwesenheit von Gleichheit, der Förderung von Minderheiten im Konnex der Gleichbehandlung, zur Rolle von Gerichten im Minderheitenschutz, der Rolle von Religion, der Wahrnehmung von Minderheiten durch die Mehrheitsgesellschaft und dem grenzüberschreitenden Charakter des Minderheitenschutzes.

Eine im Wesentlichen von Optimismus getragene Darstellung, die – auch durch die vielen Querverweise innerhalb des Buches und auf mediale Darstellungen außerhalb – eine Ahnung gibt, welche Komplexität und Abhängigkeiten gegeben und wie weit der Abstand zwischen dem Alltag der Gesellschaft und den schriftlich niedergelegten Zielen sein könnte.

Zielgruppe: Leser, die sich intensiv und weitergehend mit dem Thema Minderheitenschutz befassen wollen.

Rupert Fink

Jürgen Bellers, Markus Porsche-Ludwig (Hg.): Christenverfolgung in islamischen Ländern.

LIT Verlag, Berlin 2011, 163 Seiten, € 19,90, ISBN: 978-3-643-11235-4

Verschiedene Autoren beschreiben die Verfolgung von Christen in islamisch geprägten Ländern. Die vielen angeführten Beispiele von Terror und Mord sind furchtbar und gilt es ernst zu nehmen, ja dagegen aufzutreten. Allerdings werden die Verbrechen zu pauschal dem Islam angelastet. Während zwei Politikwissenschaftler Bellers und Porsche-Ludwig differenzierter an die komplexe Materie heranzugehen versuchen, sieht der Journalist Michael Mannheimer den Islam bzw. den Koran als Quelle und Motivation für den ungezügelt Hass gegen das Christentum und die Christen. Für ihn ist der moderate Islam ein Mythos. Die westliche Welt und das globale Christentum müssten endlich aufwachen, bevor sie vom Islam endgültig überrollt würden. Internetrecherchen des Rezensenten zu Mannheimer ergaben, dass er in Internetforen hetzerische Artikel gegen den Islam verfasst und einen Artikel

von Kardinal Lehmann ohne dessen Wissen als erstes Kapitel für das Buch verwendet hat. Lehmanns Beitrag hebt sich übrigens wohltuend gegenüber dem tendenziös islamfeindlichen Buch ab, das ich auch nicht empfehlen kann.

Gerhard Weber

Kronberger, Hans: Geht uns aus der Sonne, Die Zukunft hat begonnen.

Uranus Verlagsges.m.b.H., Wien 2011, 156 Seiten, € 19.90, ISBN 978-3-901626-51-7

Der Journalist und ehemalige EU-Abgeordnete Hans Kronberger spricht Klartext: „Die Nutzung von Energie ist eindeutig eine Intelligenzfrage. Wer auf ein zerfallendes System setzt, zeigt groben Mangel an Weitblick.“ (S. 34) Sehr direkt, zum Teil schonungslos räumt er mit Anhängern fossiler Energieträger und ihren Methoden und Manipulationstricks auf. Kronberger zeigt auf, dass es natürlich ums Geld geht, er erläutert, auf wessen Kosten ein Verzögern oder Verhindern wollen geht: „Der Kampf um eine Energiewende ist keine ideologische Beschäftigungstherapie, sondern eine Überle-

bensfrage in ökologischer, ökonomischer, kultureller und sozialer Hinsicht.“ (S. 113)

In vierzehn Kapiteln, beginnend mit einer Bestandsaufnahme zum Öl- und Gaszeitalter, über Kohle und Uran als Anfang vom Ende und gescheiterte Klimakonferenzen bis hin zu Fallen und Ablenkungsmanövern skizziert Kronberger das beginnende Zeitalter der Sonnenenergie und sein Potential. In klarer Sprache formuliert er Überlegungen, schildert versteckte Zusammenhänge und Folgen der derzeitigen Energiepolitik. Er erläutert gut verständlich komplexe wissenschaftliche Zusammenhänge, zitiert Studien und lässt Experten zu Wort kommen.

Zwischen den Zeilen kommt das Anliegen des Autors durch, dennoch verurteilt er nicht, die Fakten sprechen ohnehin für sich. Im abschließenden Kapitel eröffnet er Perspektiven und Möglichkeiten und motiviert gleichzeitig zum Handeln, denn: „Die Zukunft hat bereits begonnen.“

Zielgruppe: an Ökologie und Wirtschaft Interessierte, Umwelt-PGR, Öl- und Gas-Fans

Andreas Steiner

LITERATUR

Ingeborg Bachmann: Die Radiofamilie. Herausgegeben und mit einem Nachwort von Joseph McVeigh.

Suhrkamp Verlag, Berlin 2011, 411 Seiten, € 25.60, ISBN 978-3-518-42215-1

Die wiederentdeckten Typoskripte aus dem Nachlass von Jörg Mauthe, die die 25-jährige Ingeborg Bachmann vom Februar 1952 bis Juli 53 für die Radiofamilie verfasst oder mitverfasst hat, sind weit mehr als Broterwerb beim US-Besatzungssender Rot-Weiß-Rot in Wien. Die Florianis in der Taubengasse im 8. Bezirk sind bürgerlich bis zur Persiflage: Der Oberlandesgerichtsrat Hans, ein redlicher Vorkriegsbeamter und seine Frau Vilma, eine Generalstochter und geborene Radakovic, die 3 Kinder, Helli, Wolferl und der Nachzügler Schnurli, unwahrscheinlich wohlherzogen für unsere pädagogische Landschaft, Onkel Guido, ein ehemaliger Illegaler, Nazi und Phantast, eine skurrile Comic Figur, die der politischen Zensur willkommen war, und seine handfeste Liesl. Natürlich gibt es noch eine Haushälterin Marie, die Tanzstunden beim Ellmayer, den Waschtag ... das große und kleine Geschehen im Nachkriegsösterreich. Da erfasst alle Entsetzen beim Bestechungsversuch eines Geschäftsmannes, ein arbeitsloser Student aus Serbien will ausgerechnet in dieser Küss-die-Hand-Familie gestohlene Stoffe verhökern und die Besuche auf der Hühnerfarm in Purkersdorf bilden den humoristischen Kontrapunkt. Der Sprecher formuliert die Lehren aus den Episoden. Sehr aufschlussreich für das Zeitverständnis ist das Nachwort. Anmerkungen und weiterführende Literatur laden zur kritischen Beschäftigung mit dem Text ein.

Zielgruppe: Für nostalgische Ältere, die sich noch an Sprecher wie Vilma Degischer, Hans Thimig und Guido Wieland erinnern, und für Jüngere, die einen Blick in die Welt ihrer Großeltern werfen wollen. Für literarisch Interessierte erste Spurensuche nach den Themen der Bachmann.

Ingrid Gutmann

Evelyn Schlag: Die große Freiheit des Ferenc Puskás. Roman.

Paul Zsolnay Verlag, Wien 2011. 237 Seiten, € 18.90, ISBN 978-3-552-05516-2

Die Handlung umspannt den Zeitraum vom ungarischen Freiheitskampf 1956 bis zum Jahr 2008, wobei das Schicksal einer Flüchtlingsfamilie aus Mosonmagyaróvár, die durch Protektion in Niederösterreich Aufnahme gefunden hat, im Mittelpunkt steht. Aufgrund eines Empfehlungsschreibens erhält István Földes an einem Molkerei-Musterbetrieb eine

Anstellung als landwirtschaftliche Arbeitskraft. Seine Frau Etelka wird dort als Chefsekretärin eingestellt und dem Sohn László wird in Hinblick auf ein Studium die bestmögliche Ausbildung zuteil. Diese scheinbar optimale Ausgangssituation endet dennoch in einer Tragödie, nachdem der Chef das Abhängigkeitsverhältnis der Flüchtlingsfamilie ausnützt und Etelka, seine Sekretärin, sexuell missbraucht. So versucht der Roman einerseits gewissermaßen Vergangenheitsbewältigung des Ungarn-Aufstands von 1956 vorzugeben, andererseits auch die heute wieder aktuelle Flüchtlings- und Integrationsproblematik ins Spiel zu bringen. Allerdings stellt die Autorin dabei allzu große Anforderungen an die Konzentration des Lesers, indem sie, um Spannung zu erzeugen, Krimi-Techniken anwendet und in einem unnötigen Verwirrspiel von ständigen Vor- und Rückblendungen zwischen 1956-1975 und der Gegenwart von 2008, innerem Monolog und Dialogen ohne Anführungszeichen oder sonstiger Abgrenzung der Rede und Gegenrede vieles ineinander fließen lässt. Es werden auch die sprachlichen Barrieren von Flüchtlingen aufgezeigt, was aber bei der (notwendigen) Wiedergabe des Ungarischen auf deutsch gegenüber dem gebrochenen Deutsch des Ungarn nur zusätzlich verwirrt. Am Ende meint man, dass man erst nach zweimaligem Lesen des Romans die Zusammenhänge wirklich erfassen könne.

Zielgruppe: Interessierte an Ausländer- und Flüchtlingschicksalen in Österreich

Gert Janusch

Ildefonso Falcones: Die Pfeiler des Glaubens. Roman. Aus dem Spanischen von Stefanie Karg.

C. Bertelsmann Verlag, München 2010, 919 Seiten, € 25.70, ISBN 978-3-570-01039-6

Der 52-jährige Wirtschaftsanwalt und frühere Leistungsspringreiter aus Barcelona hat sich nach dem großen Erfolg der „Kathedrale des Meeres“ auch in seinem zweiten historischen Roman ein großes Stück spanischer Geschichte vorgenommen. Es geht um die Konflikte zwischen Christen und Morisken in Andalusien im 16. Jahrhundert, um die brutale Zwangschristianisierung der Nachkommen der Mauren, die Bedrohung durch die Inquisition und die Deportation nach Nordafrika. Der Protagonist Hernando ist ein Wanderer zwischen zwei Welten. Seine Mutter wurde von einem Priester vergewaltigt; ein christlicher Sakristan und ein alter Maure nahmen sich um seine Erziehung an. Als Christ arbeitet er für das Domkapitel in Cordoba, will aber die Muslime retten.

Selbst zwischen seinen eigenen Familien und ihren Frauen, der sinnlichen Fatima und der sanften Raffaella muss er auch eine religiöse Entscheidung treffen. Er aber will weitere Massaker vermeiden, ausgleichen und versöhnen, Gemeinsamkeiten aufzeigen und ein Zusammenleben ermöglichen. Zu diesem Zweck fälscht er sogar Reliquien und Bleibücher. Sein Traum ist eine Einheit aus Moscheen und Kathedralen ... – Die Familiensaga mit ihren breit angelegten Handlungssträngen und der Fülle an Details bietet eine interessante Zeitstudie, als Roman ist der Brocken aber einfach zu groß und wirkt überfrachtet.

Zielgruppe: Breite Darstellung der Moriskenaufstände in den Alpujarra, der Angriffe gegen Juden und Christen, der Lebensbedingungen unter Janitscharen, Korsaren, Kinderklaven am Beispiel eines Einzelschicksals. Für historisch Interessierte und Spanienfreunde.

Ingrid Gutmann

Esther-Beate Körber: Glasfenster. Geistliche Gedichte für heute.

Echter Verlag, Würzburg 2011, 77 Seiten, € 13.20, ISBN 978-3-429-033664-4

Die Autorin, Professorin für Neuere Geschichte an der Freien Universität Berlin, tritt nach vielen namhaften wissenschaftlichen Schriften nun mit einem schmalen, anspruchsvoll tiefsinnigen Bändchen als Lyrikerin an die Öffentlichkeit. Wie sie im Vorwort bemerkt, sind die Gedichte „in Zeiten großer Anspannung entstanden, wenn man sich der Kräfte versichern muß, die wirklich tragen.“ (S.7) Das Besondere daran ist, dass sie dafür eine sehr strenge Form wählt. So bestehen alle Gedichte aus fünf vierzeiligen Strophen, deren Verszeilen in freien Rhythmen jeweils nur zwei Betonungen aufweisen. Damit erinnern die Gedichte schon rein formal an schmale Glasfenster, auch inhaltlich ist dieser Bezug gegeben durch die vier Themengruppen: nämlich Glasfenster zum Kreuzweg, zu den Sieben Worten, zur Ostergeschichte sowie Glasfenster der Religionen. Und schließlich werden die Gedichte Glasfenstern gleich durchsichtig für das Transzendente in den Begegnungen mit biblischen Bildern, mit der christlichen Tradition. Der Leser trifft hier auf äußerst komprimierte Sprache, auf kunstvolle Gedankenlyrik, auf au-

thentische Auseinandersetzung mit tiefgründigen Fragen des Lebens, auf Schmerz, Leid und Tod, aber auch auf Hoffnung und Zuversicht, wie etwa in den folgenden Zeilen: “An allen liegt Ihm, / der ganzen Erde, / Die ihre Heilung / Von Ihm erwarten, // Und wenn der Ruf / Der Zunge zu schwer wird, / Wirkt noch das Schweigen / Heilung und Hilfe.“ (S. 63)

Zielgruppe: Für all jene, die sich für moderne Lyrik oder Anregungen zum Meditieren interessieren

Irmtraud Letzner

Doris Knecht: Gruber geht. Roman.

Rowohlt Verlag, Berlin 2011, 338 Seiten, € 17.50, ISBN 978 3 87134 691 0

Die 45-jährige Journalistin (Kurier, Falter) stellt einen Anti-Helden in den Mittelpunkt ihres ersten Romans. Johannes Johnny Gruber ist ein Narziss-Typ, Mitte Dreißig, Manager in der Immobilienbranche, mit Porsche und Designeranzug, cool und zynisch. Zu den Kindern seiner Schwester hat er kaum Beziehung, von vorgetäuschten Familienidyllen wie dem 70.Geburtstag seiner Mutter hält er wenig. Seine „one night stands“ sind egomanische Abenteuer – er ist sich selbst genug. Alkohol, Kokain, Aggressionen – und dann ist plötzlich alles anders. Sarah, eine Berliner Plattenauflegerin, zwingt ihn auf einer Dienstreise nach Zürich, endlich seinen Arztbrief zu öffnen. Er muss sich der Diagnose Krebs stellen, dem Kampf mit dem Tumor und der Chemotherapie. Der Tod ist nicht cool, auch wenn er noch so flapsig wie aus einem Wolf Haas Krimi damit umzugehen scheint. Die Krankheit ist seine Chance, seinem Gegenüber mit mehr Verständnis und Wärme zu begegnen und etwas wie Liebe zu fühlen. Auf der Suche nach seinem neuen Selbst kommt Sarah nach Wien ...Es gibt zwar kein Happy End, aber die Hoffnung auf eine Weiterentwicklung zu einer reiferen Lebenshaltung. – Der Erzählstandpunkt wechselt: Innerer Monolog, Erlebte Rede, Dialoge, witzige Kommentare zu einer gar nicht so witzigen Gesellschaft.

Zielgruppe: Pointierte, sehr offene Gesellschaftsstudie aus der Welt der Reichen und Schönen. Für an Gegenwartsliteratur interessierte Leser.

Ingrid Gutmann



Buch & Kunst Regner

Bischofsplatz 1

8010 Graz

Österreich

tel.: +43/316/82 60 17 0

Öffnungszeiten

Mo. - Fr.: 8.30 - 18 Uhr

Sa.: 9 - 13 Uhr

mail.: buch@regner.cc

www.regner.cc

Impressum:

Medieninhaber, Verleger und Herausgeber: Bischöfliches Ordinariat Graz-Seckau.

Redaktion: Mag. Erwin Löschberger, alle A-8010 Graz, Bischofsplatz 4. Tel.: 0043/316/8041-248, Fax Dw -368,

E-Mail: erwin.loeschberger@graz-seckau.at

Bücherbord erscheint 4-mal jährlich und enthält Kurzinformationen über Neuerscheinungen für Seelsorger/-innen, Büchereileiter/-innen, Religionslehrer/-innen, u.a.

Die von den Rezensenten vertretenen Meinungen müssen sich nicht in allen Fällen mit denen des Medieninhabers und Herausgebers decken.

Bücherbord ist eine Beilage von kirche:konkret - Druck: Khil, Graz.